

Nothart Rohlf's

»... um etwas herauszufinden.«

documenta 12 – ein Ausblick

Erster Besuch im Aue-Pavillon, einem der Ausstellungsorte der *documenta 12*:¹ Ein »Endlos-Foyer«, ausgedehnt zu zwei riesigen Sälen, durch eine Art Schleuse miteinander verbunden, in dem sich Saâdane Afifs Klanginstallation *Black Chords plays Lyrics* befindet. Auf dem Weg dorthin anklingend, lange nachklingend, abklingend. Sonst herrscht in den beiden Sälen, die durch die Anordnung der Objekte in vielfältiger Weise kleinräumig unterteilt sind, eine fast schon erstaunliche Stille und Konzentration. Geprägt von unterlegtem Raunen, dem Klang von Stimmen, verhaltenem Austausch, das einzelne Gespräch nur in Ausnahmen herausklingend. Dabei Aufmerksamkeit, Offenheit, Interesse der zahlreichen Besucher, gepaart mit den bekannten Zügen des Ausstellungstourismus, die auch auf der *documenta 12* anzutreffen sind.

Die von Roger M. Buergel als künstlerischem Leiter und der Kuratorin Ruth Noack konzipierte Ausstellung der Arbeiten von 109 Künstlern und Künstlerinnen aus 43 Ländern stand unter einem dreifachen Motto:²

»Ist die Moderne unsere Antike?«

»Was ist das bloße Leben?«

»Was tun?«

In einer einleitenden Kurzdarstellung der drei Leitmotive formuliert Buergel erläuternd: »Es ist kein Zufall, dass diese Leitmotive als Fragen formuliert sind, schließlich machen wir die Ausstellung, um etwas herauszufinden.«³

Der Ansatz lässt aufhorchen. Was soll herausgefunden werden? Im Hinblick auf die bildende Wirkung von Kunstschaffen und ästhetischer Erfahrung kommt Buergel zu Schluss und Antwort auf die selbst aufgeworfene Frage, was zu tun sei. »Heute erscheint ästhetische Bildung als die einzig tragfähige Alternative zu Didaktik und Akademismus auf der einen und Warenfetischismus auf der anderen Seite.«

Wie müsste aber eine solche Bildung beschaffen sein, wo hätte sie anzusetzen, sollte sie einen Weg aus dem Dilemma von Aka-

Drei Fragen als Motive

1 Die Documenta 12 hat vom 16.6. bis 23.9.2007 in Kassel stattgefunden.

1 Vgl. Georg Schöllhammer (Hg.): *documenta 12 Magazine No.1-3 Reader*, Köln 2007.

2 Dies und alle folgenden Buergel-Zitate aus: Roger M. Buergel, Dez. 2005, Documenta-Seiten, <http://www.documenta12.de>

demismus und Warenfetischismus weisen können? – Wir seien »angesichts der zeitgenössischen Kunst zunächst alle Idioten«, so Buerger an anderer Stelle, was jedoch möglicherweise eine Voraussetzung darstelle, sich auf ästhetische Erfahrung einzulassen.

»Idiotie« ihrem ursprünglichen Sinne nach als Voraussetzung ästhetischer Erfahrung und Bildung? Damit ließe sich womöglich etwas anfangen, jenseits ideologischer oder technisch-pragmatischer Bildungsansätze. Denn ginge es dabei nicht um das jedem Einzelnen eigene, selbst von ihm in die Hand genommene, jenseits von Kenntnissen und Vorwissen vollzogene Wahrnehmen, mit anderen Worten um einen phänomenologischen Beobachtungsansatz? Ein Ansatz, der erprobenswert erscheint.

Notwendige Zwischenbemerkung

Bei allem im Folgenden Dargestellten soll nicht übersehen werden: *Die Gegenwartskunst kennt keinen Kunstbegriff*, d.h. sie entbehrt in gewissem Sinne einer Idee ihrer selbst und damit auch der Selbsterkenntnis. Ganz anders als z.B. hinsichtlich dessen, was heute allgemein als Wissenschaft verstanden wird und einigermaßen klaren begrifflichen Vorgaben unterliegt, gilt für die zeitgenössische Kunst, dass ihr keine bewusst gefasste Ideengestalt zugrunde liegt. Eine gegenwärtig zutreffende Bezeichnung, was denn Kunst eigentlich sei, könnte bestenfalls lauten: Kunst ist, was man so nennt.

Wir wollen uns jedoch dabei nicht aufhalten, sondern den Versuch machen, uns jenseits fixierter Bezeichnungen den Werken der sogenannten zeitgenössischen Kunst zuzuwenden. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir diese als Alltagsgegenstände, Politpropaganda, als Nonsense oder Kunstgegenstände betrachten. Entweder es gelingt uns, unabhängig von begrifflichen Zuordnungen, uns auf sie einzulassen oder nicht.

Die documenta 12 – erste Begegnungen

Was trat von der *documenta 12* ins Bewusstsein auch jener Einwohner Kassels, welche die eigentliche Ausstellung nicht besuchten?

Da war z.B. das von Sanja Iveković auf dem Friedrichsplatz, einem der größten innerstädtischen Plätze Deutschlands, angepflanzte Mohnfeld. Wo sonst kurz gehaltene Rasenflächen unscheinbar wie allerorten dem Platz ein stereotypes Aussehen geben, konnte man dem Erblühen eines Mohnfeldes zusehen. Roter Klatschmohn mit Einsprengseln von lila Schlafmohn. Statt einer immer gleichen Rasenfläche ein Geschehen, anfänglich,